

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1852

58 (15.5.1852)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.


N^{ro}. 58.

Samstag, den 15. Mai

1852.

[503] Daisbach.

Bekanntmachung.

 Mit obervormundschaftlicher Ermächtigung vom 27. Januar l. J., No. 2708, werden wir der Erbtheilung wegen die zur Erbmasse der ledig verstorbenen Karolina Merz von hier gehörigen Liegenschaften, im Inventur-Anschlag von 116 fl., bis

Donnerstag den 27. ds. Mts.,
Mittags 12 Uhr,
auf dem Rathhause dahier zu Eigenthum versteigern.


Daisbach, den 6. Mai 1852.

Das Waisengericht.
Streng, Bürgermeister.
Friedrich Glasbrenner.

Glasbrenner,
Rathschreiber.

[505] Waldangelloch.

Liegenschaftsversteigerung.


 In Folge obervormundschaftlicher Genehmigung werden den Erben des verstorbenen Konrad Sipler hier nachbeschriebene Liegenschaften der Untheilbarkeit wegen

Mittwoch den 19. Mai,
Abends 7 Uhr,
auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigert vorbehaltlich der obervormundschaftlichen Genehmigung, nemlich:

1 Viertel 95 Ruth. 25 Schuh
Acker, Anschlag 80 fl.
Waldangelloch, den 12. Mai 1852.
Der Bürgermeister.
Hagmeier.
vdt. Schüßler.

[504] Waldangelloch.

Liegenschaftsversteigerung.


 In Folge obervormundschaftlicher Genehmigung werden den Erben der verstorbenen Friedrich Huzelmann Wittib hier nachbeschriebene Liegenschaften

Freitag den 4. Juni,
Abends 7 Uhr,
der Untheilbarkeit wegen auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigert; die obervormundschaftliche Genehmigung bleibt vorbehalten; nemlich:

Eine einstöckige Behausung mit Scheuer, Stallung nebst Zugeshörde, Anschlag 440 fl.
Waldangelloch, den 12. Mai 1852.
Das Waisengericht.
Hagmeier, Bürgermstr.
vdt. Schüßler.

[502] Bargaen.

Liegenschaftsversteigerung.

 Im Wege gerichtlichen Zugriffs werden der Katharina Hildenbrand

von Bargaen am

Freitag den 28. Mai 1852,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhause zu Bargaen nachbeschriebene Liegenschaften öffentlich versteigert:

Die Hälfte an einem Wohnhaus, ein Garten und 52 $\frac{1}{10}$ Ruthen Ackerland, im Schätzungspreise von 160 fl. und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.


Rappenaun, den 28. April 1852.

Der Vollstreckungsbeamte.

B i s c h o f f.

[501] Rappenaun.

Liegenschaftsversteigerung.

 Im Wege gerichtlichen Zugriffs werden der Christiana Laib von Rappenaun am

Freitag den 21. Mai 1852,
Abends 6 Uhr,
auf dem Rathhause zu Rappenaun nachbeschriebene Liegenschaften öffentlich versteigert:

Ein einstöckiges neu erbautes Wohnhaus mit Haus- und Gartenplatz, im Schätzungspreise von 338 fl. und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Rappenaun, den 21. April 1852.

Der Vollstreckungsbeamte.

B i s c h o f f.

H o f a n s a g e.

Wegen Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Paul Karl Friedrich August von Württemberg ist die Trauer für den Großherzoglichen Hof von heute an auf vierzehn Tage bestimmt.

Karlsruhe, den 13. Mai 1852.

Großherzogliches Oberhofmarschall-Amt.

Ferd. Frhr. Röder von Diersburg.

vdt. Schmieder.

senlohr von Mühlhausen, die kathol. Helfereikaplanei Neuenburg, Amts Mühlheim, dem Pfarrverweser Augustin Riefterer in Malsch zu übertragen; dem Forstgeometer Hofmann bei der Direktion der Forste, Berg- und Hüttenwerke die Staatsdiener-Eigenschaft zu verleihen.

Zur Geschichte des Tages.

Ich Der Einladung eines Freundes folgend, begab ich mich am 8. Mai nach Hüffenhardt, einem Dorfe im Amte Neckarbischofsheim, um dem Trauerfeste, welches daselbst für unsern geliebten Landesvater, den Höchstseligen Großherzog Leopold, abgehalten werden sollte, anzuwohnen.

Das Fest ist jetzt vorüber, aber es hat einen solchen Eindruck auf mich gemacht, hat solche Gefühle in meinem Herzen hervorgerufen, daß ich nicht umhin kann, ein Bild desselben in wenigen kurzen Zügen zu entwerfen.

Karlsruhe. Seine Königliche Hoheit der Regent haben Sich unterm 8. Mai grädigt bewogen gefunden: dem Hofrath, Professor Dr. Pfeufer an der Universität Heidelberg die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem Groß. Staatsdienste zu ertheilen; dem Vorstände der Domänenverwaltung Bruchsal, Regierungsrath Stöckel, den früher innegehabten Charakter als „Domänenrath“ wieder zu verleihen; die evangel. Pfarrei Lintenheim, Landamts Karlsruhe, dem Pfarrverweser Jakob Ei-

Der Glocken ernste Töne erweckten am Vorabend des 9. Mai festliche Gefühle in den Herzen der Bewohner Hüffenhardt's. Düstere Regenwolken umhüllten den Morgenhimmel des Festtages; es schien, als ob die Natur auch die Gefühle der Trauer theile, in welche unser Land durch den allzufrühen Verlust seines geliebten Fürsten versetzt worden war. Um 8 Uhr ertönte das Geläute der Glocken vom hohen Kirchturme; — ach, es war das Grabgeläute unsers edeln Fürsten! Als die Glocke 9 Uhr schlug, hatte sich bereits der größte Theil der Ortsbewohner auf dem Rathhausplatze versammelt, von wo aus, nach den getroffenen Bestimmungen, ein Trauerzug nach der Kirche veranstaltet werden sollte. Die Leute waren in schwarzen Gewändern erschienen; jedoch war die Trauer nicht bloß eine äußerliche, dies konnte man aus den ernstesten Mienen derselben, dies konnte man aus ihren trüben, thränenfeuchten Blicken lesen.

Nachdem ein Sängerkorps die 3 ersten Verse des Liedes: „Einen guten Kampf hab' ich ausgekämpft auf Erden“ etc., Nro. 538 des badischen Gesangbuchs, vorgetragen hatte, setzte sich der Trauerzug, unter Glockengeläute, in ernstesten gemessenen Schritten in Bewegung. Voran zogen die Werktag's- und Fortbildungsschüler, von ihren Lehrern begleitet; ihnen folgten zunächst die geistlichen und weltlichen Vorsteher der Gemeinde, sodann die Veteranen und die im Dorfe wohnenden Staats- und Gemeindevdiener, und an diese schlossen sich zuletzt die Gemeindeglieder, welche alle ohne Unterschied, mit Ausnahme weniger Kranken, erschienen waren, und deren Frauen und Töchter an. Auf dem geräumigen Kirchhofplatze machte der Zug Halt, um einige Strophen zu singen. Man sang die drei ersten Verse des Liedes Nro. 534: „Mein Jesus ist mein Leben“ etc. Als bald setzte sich der Zug wieder in Bewegung und trat in die Kirche, durch das geöffnete Hauptthor derselben; die Glocken verstummten nun und man hörte nur der Orgel feierlich-schweremüthige Töne.

Nach Absingung des Liedes Nro. 443 „Jesus meine Zuversicht“ etc. trat der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Mickel, an den Altar und eröffnete den Gottesdienst mit einem kräftigen, der Bedeutung der Feier entsprechenden Gebet, in welches passende Gesänge, vorgetragen von einem Sängerkorps, eingeschlossen waren. Hierauf folgte das Hauptlied, Nro. 596 aus dem neuen württembergischen Gesangbuch, gedichtet von Herzog Ludwig im Jahr 1590. Dasselbe lautet:

Die weil mein' Stund' vorhanden ist,
Daß ich hinfahr' mein' Straßen;
So bitt ich dich, Herr Jesu Christ,
Du wollst mich nicht verlassen.
Mein Leib' und Seel', mein' Leut' und Land
Befehl ich dir in deine Hand;
Du wirft es wohl bewahren.

Ergib mich dir nun ganz und gar;
Wollst mein' Gemahl behüten
Vor allem Unfall und Gefahr
Und vor des Feindes Wüten;
Ich bitt den lieben Vater mein
Woll meiner Landschaft Schirm sein
In Noth und in Gefahren.

Mein' Untertanen arm und reich
Will ich am letzten schenken
Zum Fürsten einen Friedenreich,
Mein dabei zu gedenken.
Ach Gott wie ist's ein große Freud'
Wenn Untertan' und Obrigkeit
Mit Frieden sind beisammen.

Nach Gottes Willen fahr ich hin;
Denn Christus ist mein Leben,
Und Sterben ist jetzt mein Gewinn,
Ein Bessres wird mir werden;
Und für mein zeitlich Fürstenthum
Die ewig Freud' ich überkomm;
Das woll' Gott ewig! Amen!

Der Geistliche bestieg nun die Kanzel und hielt über den vorgeschriebenen Text: „Jak. 1, 12“ die Festrede. Er stellte die Frage auf: „Wer wird die Krone des Lebens empfangen?“ und sprach sodann davon, daß nicht Jeder, der Anfechtung erleide, sondern allein der, welcher sie geduldig ertrage und dabei bewährt werde, solche empfangen werde. Nachdem der Redner zuerst im Allgemeinen hierüber gesprochen, ging er auch auf Einzelne, Besondere ein. Er schilderte mit Kraft und Begeisterung, in eben so tiefgefühlten als tiefergreifenden Worten, die großen Tugenden unsers Fürsten, wenn wir ihn betrachten als Mensch, als Christ, als Familienvater und als Herrscher. Er machte darauf aufmerksam, wie Leopold, der Bürgerfreundliche, sein Volk so sehr geliebet, wie er Alles aufgeopfert, um dessen Glück zu gründen, wie er den Unglücklichen überall nahe war und mit liebender Hand die Thränen des Kummer's getrocknet und die Wunden, die das Unglück geschlagen, geheilt. „Auch dir und mir, liebe Gemeinde“, sprach der Redner, „hat der edle Fürst einen Beweis seiner landesväterlichen Huld gegeben; denn hätte er nicht in der gewohnten freundlichen Weise alle entgegenstehenden Schwierigkeiten gehoben, so würde das schöne Band, das uns von Jugend auf umschlang, zerrissen worden sein, und ich würde jetzt nicht an dieser heiligen Stätte stehen, um Euch das Wort der Wahrheit zu verkündigen.“

Aber auch der Zeit der Revolution, mit all' ihren Schrecken und Leiden gedachte der Redner, und erinnerte daran, wie es seither des edeln Entschlafenen einzige Sorge gewesen, die dem Vaterlande geschlagenen Wunden wieder zu heilen.

Ferner führte uns der Redner an das Krankenlager des hohen Verbliebenen, und als die Versammelten hörten, wie ihr Fürst hatte leiden, welche Schmerzen er hatte erdulden müssen, und wie er sein Volk bis zum letzten Lebenshauche geliebet und des himmlischen Vaters Vergebung für seine ungetreuen Urthaten herabgesleht, da ergriff eine allgemeine Rührung die ganze Versammlung. — Auch im Auge des würdigen Predigers, welcher eine Saite berührt, die in Allen Herzen Anklang gefunden, sah ich Thränen blinken, und auch ich mußte weinen. —

Die Predigt war zu Ende; nun wurden wieder einige Verse gesungen aus dem Liede Nro. 447 „Auserstehn, ja auserstehn wirst du“ etc., und nach Verlesung der Personalien entließ der Geistliche segnend die Gemeinde.

Was die Trauerfeierlichkeit sehr erhöhte, war die, wenn auch einfache, so doch geschmackvolle und sinnige Verzierung der Kirche. Auch sie hatte Trauerkleider angelegt. Kanzel, Altar, Taufstein und die Emporbühnen waren mit schwarzen Tüchern behängt. Trauerflor umhüllte die Gemälde, eine Zierde des freundlichen Gotteshauses; nur im Hintergrunde erblickte man ein einziges Bild, das Bild unsers geliebten Fürsten Leopold, in schwarzer Rahme. —

Das Verdienst der Anordnung der Trauerfeierlichkeit gebührt, wie ich aus sicherer Quelle erfahren habe, dem Ortsgeistlichen, Hrn. Pfarrer Mickel und der Mitwirkung seines für alles Gute und Schöne bereitwilligen Kirchengemeinderaths, sowie dem freundlichen Entgegenkommen des Hrn. Bürgermeisters Mann und der übrigen weltlichen Ortsvorsteher.

Nach dem Schlusse der Kirche vertheilte der Kirchengemeinderath, der ganz im Sinne des hohen Vollendeten zu handeln glaubte, wenn er die Nothleidenden unterstütze, an die Armen der Gemeinde eine reichliche Gabe an Brot. —

Einsender dieses hat die feste Ueberzeugung, daß sich die Erinnerung an diese Trauerfeier und an den, dem sie gegolten, im Herzen aller Anwesenden bis zum letzten Lebenshauche treu erhalten werde. —

Die Regierungskommissäre der zur oberrheinischen Kirchenprovinz gehörigen Staaten sind nach der „Bad. Ldz.“ wieder in Karlsruhe eingetroffen und werden demnächst die Konferenzen derselben fortgesetzt werden.

Am 12. d. warf sich ein Mädchen von Karlsruhe, Emilie Hally, in dem Augenblick auf die Schienen der Eisenbahn, als der Abends nach 8 Uhr aufwärts fahrende Zug heranbrauste. Die Unglückliche, welche den Tod suchte und fand, war eine geistig und körperlich verkümmerte Person; man schreibt ihren Entschluß einer Irregularität ihrer Geistesverfassung zu.

Abermals eine Pulver-Explosion! Am 12. ds. flog die Pulvermühle bei Eberstadt in die Luft. Mehrere Tödtungen und Verwundungen sind zu beklagen.

J. M. die Kaiserin von Rußland, die in Berlin mit vieler Theilnahme empfangen wurde, wird bis Ende Juni, der Kaiser aber nur kurze Zeit in Schlangenbad verweilen, um als bald wieder nach Warschau zurückzukehren.

Am 3. d. sind die russischen Großfürsten Nicolaus und Michael k. k. in Rom eingetroffen.

Paris. Die Revue und die damit verbundene Zeremonie waren prachtvoll. Der Prinz-Präsident erschien um 12 Uhr, vertheilte die Adler und sprach sich am Schluß seiner Rede also aus: „Die Kaiseradler mußten wiederkommen, da Frankreich wieder frei ist. Nehmt diese Adler nicht als eine Drohung gegen das Ausland, sondern als ein Symbol unserer Unabhängigkeit.“ Diese Worte wurden mit ungeheurer Aklamation aufgenommen.

Bei dem abzubrennenden Feuerwerk werden nicht weniger als 60,000 Pfd. Pulver verpufft und 72 Kanonen werden unaufhörlich schießen. Die Ziffer „7,500,000“ (Zahl der Stimmen bei der Wiedererwählung des Präsidenten) wird am Schlusse so enorm groß erscheinen, daß man sie von allen Punkten der Hauptstadt aus beobachten kann.

Zwischen einigen Marocco bewohnenden Araberstämmen und den französischen Truppen haben Kämpfe an der Grenze Algeriens stattgehabt. Die Ersteren hatten sich Räubereien schuldig gemacht. Der General Montauban wurde gegen die Araberstämme abgeandt, die, nachdem sie mehrere Dörfer auf algerischem Gebiet geplündert, sich nicht weit von den Quellen des Kis, der die Grenze zwischen Marocco und Algerien bildet, aufgestellt hatten. Die französischen Truppen griffen die Araber an, trieben sie in die Ebene und rieben sie fast gänzlich auf. 150 Maroccaner blieben auf dem Platz, 16 Dörfer wurden verwüstet, 200 Ochsen und 200 Hammel hinweggeführt. Die Franzosen verloren 10 Spahis und 2 Reiter des Güm; außerdem hatten sie 12 Verwundete.

London. Nach dem am 5. Mai veröffentlichten Bericht der Bibelgesellschaft sind im Laufe des verwichenen Jahres von derselben 1,154,642 Exemplare des alten und neuen Testaments verbreitet worden, 17,108 mehr als im Jahr vorher.

Im Laufe des Monats April sind nicht weniger als 25,492 Auswanderer aus dem Hafen von Liverpool nach den Vereinigten Staaten abgereist. Noch niemals war eine so große Zahl in einem Monat von dort abgegangen.

Am 6. d. Mts. genehmigte das englische Unterhaus den von der Regierung beantragten Effektivstand der Miliz von 80,000 Mann.

Der Stadtrath von Turin ertheilte dem Feldwebel Sacchi wegen Rettung des größern Theils der Pulvervorräthe das Bürgerrecht und einen Jahresgehalt von 1200 Lire. Eine Gasse der Stadt wird nach seinem Namen genannt werden.

Im verflossenen Jahre sind im Hafen von New-York 289,601

Einwanderer gelandet, also 76,805 mehr, als 1850, und 68,998 mehr, als je vorher. Irland allein liefert fast 27,000 Menschen mehr dazu, als alle andern Länder zusammengenommen; die deutsche Einwanderung bildet zwei Fünftel der irischen.

Blutige und räuberische Ueberfälle türkischer Dörfer durch die Montenegriner haben neuerdings stattgefunden.

Seine Königliche Hoheit der Höchstselige Großherzog L e o p o l d.

Der nun in Gott ruhende Fürst **Karl Leopold Friedrich**, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen, war der Sohn Karl Friedrich's des Geseigten, aus dessen zweiter Ehe mit Louise Karoline, Reichsgräfin von Hochberg.

Geboren am 29. August 1790 in dem Residenzschlosse zu Karlsruhe und mit aller der weisen Sorgfalt erzogen, die aus dem Herzen seiner liebevollen Eltern floß, nahm er, von zarter Jugend an, in Sein für alles Gute empfängliches Gemüth jene großen Eindrücke auf, welche durch den täglichen Anblick einer höchst milden und väterlichen Regierung in Ihm erweckt und Sein ganzes Leben hindurch in freudiger Erinnerung bewahrt wurden.

Nach dem Willen Seines Durchlauchtigsten Vaters, den Er am 10. Juni 1811 durch den Tod verlor und den die geliebte Mutter nur um 9 Jahre überlebte, bezog Er 1809 wohlvorbereitet die Universität Heidelberg, wo Er der Staatswissenschaft und der Staatswirthschaftslehre unter der Leitung ausgezeichneten Männer den regsten Eifer widmete. Auch hier gewann Er, ein 19-jähriger, kräftig blühender Jüngling von schöner und hoher Gestalt, durch treffliche Eigenschaften, zumal durch rein sittliche Würde die Verehrung aller derjenigen, welche Ihm zu nahen das Glück hatten. Durch Reisen in verschiedene Länder weiter ausgebildet, nahm Er 1814 Theil an dem Befreiungskriege gegen Frankreich, insbesondere an den blutigen Kämpfen bei Batsur-Aube, Arcis-sur-Aube und vor Paris, und nach der Einnahme dieser Hauptstadt erhob Ihn des Großherzogs Karl Königliche Hoheit von der bis dahin bekleideten Würde eines badischen Obersten zum Generalmajor.

Von sechs Söhnen der Vierte, schien Er nicht zum Throne bestimmt, doch theils der frühe Tod, theils die Kinderlosigkeit der näher berechtigten Thronerben wurde die Veranlassung, daß Er nebst Seinen zwei jüngeren Herren Brüdern, den früheren hausgesetzlichen Bestimmungen Seines Herrn Vaters gemäß, 1817 zum Großherzoglichen Prinzen und Markgrafen von Baden erklärt, und Sein Erbfolgerecht auch durch die europäischen Großmächte gewährleistet wurde.

Nachdem Er am 25. Juli 1819 Seine Vermählung mit Sophie Wilhelmine, der Tochter Königs Gustav des Biersten von Schweden, gefeiert hatte, lebte Er im glücklichen Kreise Seiner Familie, sah dieses Glück sich mehren durch freudig heranblühende Kinder, und widmete Seine Thätigkeit theils Ihrer Erziehung, theils der Pflege edler Kunst, und im Vereine mit Seinen durchlauchtigsten Brüdern Wilhelm und Maximilian der Förderung landwirthschaftlicher Interessen, wobei er fortfuhr, einen reicheren Schatz unmittelbarer Lebenserfahrungen zu sammeln, als es Andern möglich ist, welche sich schon von der Wiege an zum Thron bestimmt fühlen.

Erst als gereifter Mann von nahe 40 Jahren hatte Er die Zügel der Regierung nach dem Tode Seines älteren Bruders, des Großherzogs Ludwig Königliche Hoheit, am 30. März 1830 zu ergreifen. Beide Fürsten stammen, wenn wir nicht bis zu dem ältesten Ursprung Ihres ruhmvollen Hauses, sondern nur bis zur Erwerbung der fürstlichen Würde durch den Grafen Berthold von Zähringen vor 791 Jahren zurückgehen wollen, in fünfundzwanzigster Generation direkter Manneslinie von Herzog Berthold dem Ersten ab.

Früher schon ein Gegenstand der allgemeinen Liebe und Verehrung, sowie der freudigsten Hoffnungen, und nun bei Seinem ersten Schritt auf Badens Thron mit unaussprechlichem Jubel von dem Volke begrüßt, bezeichnete **Leopold** schon den Anfang Seiner Regententhätigkeit mit Aufhebung lästiger Abgaben und milden Handlungen Seiner unererschöpflichen Herzensgüte, durch die Sein Namen unübertroffen in der Reihe der besten Fürsten aller Zeiten zu stehen verdient. Wir Alle, deren Gedächtniß mehr als zwei Jahrzehnte umfaßt, tragen es noch in lebendiger Erinnerung: die Reise, die er damals an der Seite Seiner erhabenen Gemahlin und Seiner Kinder durch alle Gauen unserer schönen Heimath unternahm, war ein Triumphzug, den Er durch die festlich geschmückten Städte und Dörfer eines für Ihn begeisterten Volkes gefeiert hat. Und als er am 17. März 1831 die Stände zum ersten Male um Sich versammelte, eröffnete Er sie mit den Worten: „In dem Augenblicke, wo die Vorsehung die Sorge für des Volkes Wohl in Meine Hand gelegt hat, faßte Ich den bleibenden Entschluß, durch redliche Erfüllung der Pflichten Meines hohen Berufes dem Vorbilde Meines geliebten Vaters nachzustreben; möge sein Segen über uns walten!“

Mit welcher Gewissenhaftigkeit und Treue der gerechte und gütige Fürst bis zum letzten Athemzuge Seines Lebens diesen Worten nachgekommen ist, und wie zahlreich die Wohlthaten sind, die sich für uns an den Namen **Leopold** unzertrennlich knüpfen, das wird gebührende Anerkennung finden, so lange noch ein dankbares Herz in uns und in unsern Kindern und spätesten Nachkommen schlägt. Doch Sein frommer Sinn hat oft das Bekenntniß abgelegt, die Erreichung Seiner liebsten Wünsche für das öffentliche Wohl habe die Vorsehung Ihm besonders dadurch möglich gemacht, daß sie Seine 17 ersten Regierungsjahre mit fortdauernd friedlichen Zeiten beglückte. Diese 17 Jahre bildeten die zweite und größere Hälfte jener Periode, welche in der ganzen Geschichte unseres deutschen Vaterlandes ihres Gleichen niemals hatte, jener denkwürdigen Periode, die von 1815 an, 33 Jahre lang, alle Segnungen des Friedens über Deutschland, zumal über unsere Heimath, ausgoß. Doch dem Fürsten, um den wir jetzt trauern, gebührt das Verdienst, daß Er diese glückliche Zeit liebevoll und weise zu benutzen verstand, und keines jener Jahre vorübergehen ließ, ohne Vieles und Wesentliches zum Emporblühen unseres Landes zu unternehmen. Ihm gebührt das Verdienst, daß Er, für unsere geistigen und materiellen Interessen väterlich sorgend, die geeigneten Mittel wählte, um jene große Reihe wichtiger Gesetze und Anstalten und Vereine ins Leben zu rufen zur Förderung der Religiosität und Sittlichkeit, der Wissenschaft und Kunst, des Ackerbaues, des Gewerbefleißes und des Handels. Ihm gebührt das Verdienst, daß Er alle Seine großen Unternehmungen, die hier nicht aufgezählt, noch weniger gewürdigt werden können, durch weisen Staatshaushalt und durch das Vertrauen der Stände in Seine redlichen Absichten möglich machte.

Ihm allein verdanken wir es schon im Juli 1830 und in der darauf folgenden Zeit, daß die damalige französische Revolution, die so viele andere Länder und auch uns berührende Theile der Schweiz mit blutigen Szenen erfüllte, unsern tiefen Frieden in keinerlei Weise zu stören vermochte. Ihm verdanken wir es, daß diese Ruhe auch dann keine Unterbrechung erlitt, als schwere bis zum Sommer 1847 anhaltende Theuerung wiederum in nahegelegenen Gegenden gewaltsame Ausbrüche hervorrief. Noch am 9. Dezember des genannten Jahres 1847 konnte **Leopold**, dessen hilfreiche Liebe auch hier dem Mangel überall Linderung zu bringen bemüht gewesen war, die Ständerversammlung mit den Worten eröffnen: „In dieser Noth, die Mich mit tiefem Schmerz erfüllte, und mit der Gnade durch die Gnade Gottes ein Ende nahm, ist die Ordnung im Lande — das Zeugniß gebe ich Meinem Volke — nirgends auch nur einen Augenblick gestört wor-

den.“ D möchte dieses Volk zu seinem eigenen Wohl eines solchen Zeugnißes in jeder folgenden Zeit würdig geblieben sein! Aber schon in März 1848 setzten die Verführer des Volkes jenem dreiunddreißigjährigen unendlich segensreichen Frieden, ermunthigt durch eine abermalige französische Staatsumwälzung, das unheilvollste Ziel. Wie fast in allen andern deutschen Ländern, so erhob sich auch bei uns eine Partei des Umsturzes; sie unterlag zwar bei ihren zwei ersten Aufbruchversuchen im April und September 1848, bemühte sich jedoch, den religiösen Glauben und die alte Treue der Unterthanen gegen ihren Fürsten und die heilige Scheu gegen den Meineid immer tiefer zu untergraben, und, verstärkt mit einer Masse fremder Empörer, die herbeigeloct wurden durch die zum Entrinnen bequeme gelegene Nähe Frankreichs und der Schweiz, bereitete sie dem gütigsten aller Fürsten das unverdiente Schicksal, das auch in spätester Erinnerung niemals aufhören wird, jeden Wohlgesinnten mit Wehmuth und Entrüstung zu erfüllen.

Es war das Schicksal, das Er einst schon im sechsten Lebensjahre hatte empfinden müssen. Wie nämlich im Sommer 1796 die Heere der französischen Republik in unser Land mit der Versicherung eingedrungen waren, sie wollten uns, den damaligen Unterthanen väterlich milder Fürsten, eines Franz des Zweiten von Oestreich, eines Karl Friedrich von Baden, endlich den Genuß der Menschenrechte bringen, und wie **Leopold** in jenem Jahre 1796, sammt den übrigen Gliedern Seiner erhabenen Familie, Schutz vor jenen plündernden Horden suchen mußte innerhalb der preussischen Grenzen, so traf Ihn jetzt in Seinem neunundfünfzigsten Lebensjahr, am 13. Mai 1849, das noch viel herberer Unglück, von dem eidbrüchigen Theil Seiner eigenen Unterthanen nicht mehr sicher zu sein, für deren Wohl Sein Herz in jeder Stunde Seines Lebens schlug, und der Hilfe zu bedürfen für Sich und für unsere aus dem Glücke in das Unglück gestürzte Heimath. Er fand diese Hilfe bei einem edlen, Ihm persönlich befreundeten Könige, dessen tapferer Bruder den Aufbruch siegreich überwand, und nach einer dreimonatlichen Abwesenheit kehrte **Leopold** mit Seiner hohen Familie, tief bewegt, am 18. August 1849, von Mainz aus, in den Kreis Seiner dem weit größeren Theile nach treu gebliebenen Unterthanen zurück. Selbst durch die bittersten Erfahrungen in Seiner Regententreue nicht wankend gemacht, richtete Er die durch Seine und Seines Landes Feinde freventlich zu Füßen getretene Verfassung wieder auf, suchte aus allen Kräften die Wunden wieder zu heilen, die dem Lande durch entartete Landesöhne eben so schwer als dreiundfünfzig Jahre zuvor durch das Eindringen äußerer Feinde geschlagen worden waren, und zur Erfüllung des Wunsches, den Er am 5. März 1850 vor den wiederversammelten Ständen aus der Fülle Seines edlen Herzens aussprach: „Möge die gegenwärtige Stunde der Wiederanfang besserer Zeiten sein!“ — hat Er selbst auf das redlichste beigetragen, den gesunkenen Kredit der Staatskasse wieder zu der früheren Blüthe erhoben, den gewaltsam unterbrochenen Gewerbefleiß und Verkehr wieder belebt, und mit weiser Sorgfalt wichtige Einrichtungen aller Art für unser künftiges Wohlergehen vorbereitet. (Schl. f.)

Fruchtpreise.

Heidelberg, 11. Mai. Korn 12 fl. 49 fr., Spelz 6 fl. 21 fr., Gerste 9 fl. 46 fr., Haber 5 fl. 4 fr. Verkauft 611 Malter. Erbs 4103 fl. 3 fr.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	11. 8	20-Frank-Stücke	9. 35-36
Pistolen	9. 44 $\frac{1}{2}$ -45 $\frac{1}{2}$	Engl. Souverains	12. 3 à 4
Pr. Friedrichsd'or	9. 57 $\frac{1}{2}$ -58 $\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler	2. 23-23 $\frac{1}{2}$
Holl. 10fl.-Stücke	9. 56 $\frac{1}{2}$ -57 $\frac{1}{2}$	Preuß. Thaler	1. 45 $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$
Randbafaten	5. 38 $\frac{1}{2}$ -39 $\frac{1}{2}$	Preuß. Kass. Sch.	1. 45 $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$